

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1941

8.8.1941 (No. 184)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude, Günterstädter Allee 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telephonnummern: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hart und Ottenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Kehl, Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbedingte Übernahme Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „W.-Sonntagsbeilage“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. In den Bezugsstellen durch Boten 1,70 RM. Einschließlich 30 Pf. Fernverkehrs-Gebühr zusätzlich 30 Pf. Fernverkehrs-Gebühr. Postbezugspreis 2,00 RM einschließlich 21 Pfennig Fernverkehrs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- und Abrechnungen nach Staffeln B.

„Periode größerer Kriegsmöglichkeiten“?

„Beschlüsse von historischer Bedeutung zwischen London-Washington und Moskau“? - Die begraben Hoffnungen auf eine englische Landinvasion - London bereitet sich auf das Schlimmste vor

Stockholm, 8. August. Der Grund, warum Churchill verhindert war, seinen Lagebericht im Unterhaus abzugeben, steht nach wie vor im Vordergrund des englischen Interesses. Der Londoner Korrespondent von „Kronbladet“ glaubt hierzu als sicher mitteilen zu können, daß gegenwärtig zwischen London, Washington und Moskau wichtige Überlegungen im Gange seien und es sei wahrscheinlich, daß „Beschlüsse von historischer Bedeutung“ vorbereitet würden.

Auf diese „Beschlüsse“ spielte zweifellos auch Außenminister Eden an, als er im Unterhaus erklärte: „Es ist sicherlich wahr, daß wir jetzt in eine Periode größerer Kriegsmöglichkeiten für die politische Kriegführung eintreten, als sie zuvor bestanden, und ich kann dem Unterhause versichern, daß, soweit die Regierung damit zu tun hat, diese Gelegenheit auch wahrgenommen wird.“

Ein Gebiet besonders großer „Möglichkeiten“ bilden für England der Nahe und der Ferne Osten; gegen die Staaten in diesem Raum richten sich denn auch Englands Pläne, über die Eden folgendes ausplauderte: „Unsere Truppen werden in Bezug auf Mannschaft und Material im Mittleren Osten verstärkt, damit sie für die nächste Angriffsaktion bereit sind. Ich erkläre diesen Völkern im Mittleren Osten, daß die Schlage, welche diese Truppen antreffen werden, Schlage sind, die ebenbürtig für ihre eigene Unabhängigkeit als für die unsere geföhrt werden. Um ein Beispiel herauszugreifen, so gibt es heute im Iran eine große Anzahl von Deutschen. Wir haben die Aufmerksamkeit der iranischen Regierung auf die Gefährdung ihrer eigenen Interessen gelenkt, die darin besteht, daß sie weiterhin gestattet, daß große Mengen von Deutschen sich im Iran ansäßen machen. Ich habe das Vertrauen, daß die iranische Regierung diese Warnung nicht unbeachtet lassen wird, und daß sie die notwendigen Maßnahmen ergreift, um mit dieser Lage fertig zu werden.“

Diese Drohungen fügen sich in den gleichen Rahmen wie die an die Adresse Japans gerichteten Drohungen (siehe unsere gestrige Nummer). Sie verfolgen dabei gleichzeitig den Zweck, durch massives Auftreten von peinlichen Fragen abzulenken. Eine solche peinliche Frage ist die nach dem sowjetischen Kriegsausgang, auf die nicht nur der Vertreter des Weißen Hauses auf der Washingtoner Pressekonferenz lediglich mit einem Schulterzucken antworten konnte, sondern auf die auch der gesprächige Attlee im Unterhaus nur mit Ausflüchten antworten konnte. Nannte er es doch ein „schweres Beginnen, irgendwelche Prognosen über den Ausgang der Schlacht zu stellen.“

Eine nicht minder peinliche Frage ist die nach der sogenannten „zweiten Front“. Da hatte Attlee in sflawischer Nachahmung Churchills auf seine Versicherung über die „bedeutend gesteigerte allgemeine Kriegslage“ auf der Verheißung aufgebaut, daß Deutschland nun gezwungen sei, „in ein Zweifrontenkrieg“ zu führen, und weil Churchill, der böse Lehrer mit dem Stod, nicht im Zimmer war, erlaubte sich nun einmal ein Abgeordneter (es war natürlich das „enfant terrible“, nämlich der ehemalige Kriegsminister Hoare Belliba) die vorichtigste Frage, wo denn eigentlich die zwei Fronten Deutschlands seien, von denen man immer faele. Attlee hielt in seinem Redeform verblüfft inne und antwortete dann unsicher: „Selbstverständlich im Osten und im Westen“. Mehr antwortete Attlee nicht, aber das Unterhaus erlaubte sich ein schmales Lächeln. Das war eine bittere Enttäuschung, die Attlee all denen in England bereiten mußte, die tatsächlich noch an eine großartige Landoffensive Englands irgendwo in Westeuropa geglaubt hatten. Die Rückzugserklärung des Regierungssprechers war in dieser Beziehung vollkommen unmissverständlich.

Es wird heute auch in der Presse als offizielle Begründung des wieder vorzeitig losgegangenen Illusionsfeuers empfunden. „Daily Mail“ zieht die Bilanz mit der trübten Feststellung, daß bittere Erfahrungen England gelehrt haben, nicht ohne weiteres Expeditionskorps gegen Europas Küsten vorzuwerfen, denn nur das Kriesskabinett und der Generalstab müßten wissen, „wann wir genügend Tanks und Geschütze usw. für einen Invasionsversuch haben werden.“ Auch der „Daily Telegraph“ stellt traurig fest, „daß kein Verlangen nach sensationellen Abenteuern in England besteht“ bei der Ueberprüfung der Hilfsmöglichkeiten gegenüber den Sowjets. Die „Times“ kommt nach langem Grübeln zu der Feststellung, daß es doch noch zu früh sei, anzunehmen, die deutsche Kriegsmaschine könne zusammenbrechen und daß es doch für die wäre, unter einer solchen Annahme zu handeln. „Yorkshire Post“ meint, daß es nur zwei Möglichkeiten gäbe: entweder werde Deutschland im Osten geschlagen und seine Offensivkraft zum Stillstand gebracht, dann werde es sehr viel schwächer aus diesem Krieg hervorgehen oder es bleibe siegreich, dann werde England einem noch un viel härteren Geaner gegenüberstehen. Das Blatt gibt deshalb einen weisen Rat: Das Beste zu hoffen und was das Schlimmste betrifft, so hat der englische Innenminister bereits darnach gehandelt, indem er heute bekanntgab, daß die Zwangsreaktivierung für den Brandbeschuss auf sämtliche Bewohner Londons ausgedehnt worden ist. Bisher galt diese Schutzmaßnahme nur für die Stadt und die engere Umgebung.

Weltweite Wirkung der deutschen Erfolge

AK. Die Sonderberichte unseres DRB sind in das Lager der feindlichen Völkern hineingelassen wie ein Schlag in ein Wespennest. In Moskau läßt man, soweit bisher bekannt, überhaupt keine Stellungnahme gegenüber den deutschen Berichten zu, um sie auf diese Weise völlig todschweigen zu können. Die Frontberichte Moskaus aber und die dort an ausländische Pressevertreter zur Verfügung gestellten amtlichen Informationen sind völlig inhaltslos geworden. Neutrale Berichte aus der sowjetischen Hauptstadt verzichten eine dort herrschende völlige Unsicherheit über die Stoßrichtung der nächsten deutschen Anariffe.

Aus New York wird gemeldet, daß dort die deutschen Tatsachenberichte geradezu wie ein Schok gewirkt haben. Die Londoner Völkervölke sehen sich derart entlarvt und bloßgestellt, daß sie keinen anderen Ausweg sehen, als zu neuen Völkern ihre Zuflucht zu nehmen.

Der Londoner Nachrichtendienst hatte noch drei Tage bevor die deutschen Sondermeldungen herauskamen, frech gelogen: „Deutschen aus Moskau besagen, daß sich Smolensk nicht nur in den Händen der Bolschewisten befindet, sondern daß auch die Verbindungswege der Stadt nicht unterbrochen sind“. Von dieser seit der deutschen Eroberung von Smolensk immer wieder aufgetauchten Lüge wollte Radio London nicht einmal nach den deutschen Sonderberichten herunter. Es lag erneut am gestrigen Donnerstag: „Die Schlacht ist nur für die Deutschen beendet. Die Sowjets

Fällt auf Roosevelt's Nacht eine „sensationelle Entscheidung“? / Kombinationen über eine englisch-amerikanisch-sowjetische Einheitsfront in Ostasien - Lage „mit jeder Stunde bedrohlicher“

Tg. Stockholm, 8. Aug. Die größte Aufmerksamkeit Englands gilt augenblicklich dem Fernen Osten. In London wurde gestern abend erklärt, daß diese Lage „mit jeder Stunde bedrohlicher“ wird. Trotz der fargen Worte in der Regierungserklärung im Unterhaus gegenüber Japan behält man den Eindruck in London, daß man immer noch vor der letzten Konsequenz zurückzuckt und trotz allem demnächst eine genaue Festlegung der Grenze vermeidet, die nicht überschritten werden kann und von der ab die Maßnahmen zu offenen kriegerischen Maßnahmen übergehen müssen. Es scheint jedoch, daß immer noch ein erheblicher Grabunterschied in der englischen und nordamerikanischen Bereitschaft zum Neupferien besteht, wobei gewisse Differenzen in der Haltung Australiens und Englands gegenüber Japan sich bemerkbar machen. Was die erstere betrifft, so handelt es sich um einen Wettlauf der britischen Interventionsspartei in Washington, die diesmal nicht so sehr sich gegenüber den Isolationisten, sondern noch eher gegenüber den maßgebenden Militärs und Flottenkreisen der Vereinigten Staaten richtet. Nach offiziellen nicht bekämpften Nachrichten, hat Roosevelt in den letzten Tagen auf seiner Fahrt „Potomac“, mit der er eine Erholungsreise unternimmt, sämtliche Oberkommandierende der nordamerikanischen Wehrmacht zu einer Konferenz empfangen. Weiter wissen die hartnäckigen Gerüchte, daß auch Churchill an dieser Besprechung teilnimmt. Es scheint, daß man von englischer Seite mit aller Macht auf eine einseitige Festlegung der Vereinig-

ten Staaten gegenüber Japan hinarbeitet, bzw. dementsprechend nordamerikanische Präzisionsmaßnahmen fordert wie die gemeinsamen Garantieverpflichtungen der ABC-Staaten an Thailand. Roosevelt scheint zu Verhandlungen bereit, will aber offenbar bestimmte Rückversicherungen von Moskau haben mit dem Ziel eines automatischen Beitritts der Sowjets zu einer solchen Einheitsfront im Fernen Osten.

Bezeichnenderweise ist man gestern gleichzeitig in Washington und London mit der Veröffentlichung von Zahlen über die Stärke der sowjetischen und japanischen Streitkräfte in den beiderseitigen Grenzgebieten dieser Länder herausgerückt. Zahlen, die man auf die Informationen zurückführt, die Hopkins aus Moskau mitgebracht hat. Man hat dabei das Hauptgewicht auf die Feststellung gelegt, daß es sich bei den Sowjets um Elitetruppen, sowohl was Ausbildung und Material betrifft, handelt. Die Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten mit Hauptkonzentration um Wladiwostok, im Amurgebiet und Transbaikalgebiet, werden ohne daß man stichhaltige Unterlagen hätte, auf insgesamt eine Million Truppen geschätzt.

Es ist nicht klar zu erkennen, wie weit es Hopkins gelungen ist, die Sowjets zu bestimmten Zusagen im Sinne der Rooseveltischen Wünsche gegenüber Japan zu verpflichten. Jedenfalls baut Roosevelt auf diese nicht näher bekannten Abmachungen von Hopkins in Moskau seine Lieferungsverpflichtungen an die Sowjets auf. Gerade diese Rooseveltischen Zahlen aber sind, wie heute die schwedischen Meldungen aus New York berichten, auf den Widerstand der nordamerikanischen Wehrmacht gestoßen. Roosevelt sei entschlossen, die Sowjets zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht zu unterstützen, während die nordamerikanischen Militär- und Flottenchefs sich einer weiteren Entblößung des nordamerikanischen Rüstungsbedarfs scharf widersetzen. In Moskau hat Hopkins, so heißt es weiter, eine starke Verstimmung der Sowjets festgestellt über die Fähigkeit der nordamerikanischen Lieferungsbedingungen, d. h. über die Haltung Washingtons, nur Material an die Sowjets abgeben zu wollen, bis diese eine bindende Zusage gegenüber Japan eingegeben. Gleichzeitig war man jedoch in den Kreisen der nordamerikanischen Wehrmacht darüber verstimmt, daß der sowjetische Generalstab nach wie vor die Forderung der englischen und nordamerikanischen Militärs ablehne, nordamerikanische oder britische Offiziere an die Front zur Inspektion vorzulassen. In London weiß man auch, daß es trotz allem nicht einmal der englischen Militärmission geglückt ist, ihre Leute an die Sowjetfront zu schicken. Alles, was man der englischen Militärmission bisher zugestanden, ist die rein formelle Haltung eines Verbindungs-offiziers im sowjetischen Generalstab und gelegentlich eines Verbindungs-offiziers im Hauptquartier der Sowjets. In London wird heute behauptet, daß „unter Umständen Entscheidungen bevorstehen, von großem weltumfassendem Charakter“. Nach anderen Versionen heißt es, daß sich diese Entscheidungen auf die sensationelle Erklärung über die Zusammenarbeit im Fernen Osten beschränken würden.

In der Ukraine 30000 Gefangene

Durchstoß bis zum Finnischen Meerbusen - 89300 BRZ von U-Booten und Flugzeugen vernichtet

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 8. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine wurde eine südostwärts Uman eingeschlossene feindliche Kräftegruppe vernichtet. Ueber 30 000 Gefangene, darunter der Oberbefehlshaber der 6. sowjetischen Armee und andere hohe Truppenführer, fielen bisher in die Hand der verbündeten Truppen. Die Beute ist groß.

Die in Ostland kämpfenden deutschen Truppen nahmen Wesensburg und stießen bis zur Küste des Finnischen Meerbusens durch.

An der finnischen Front ist der Angriff der deutsch-finnischen Truppen in weiterer erfolgreicher Fortschreiten.

Kriegsmarine und Luftwaffe waren im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte besonders erfolgreich. Unterseeboote griffen einen nach England fahrenden besonders stark gesicherten Geleitzug an, versenkten 46 500 BRZ, und torpedierten vier weitere Schiffe mit zusammen 29 000 BRZ, mit deren Totalverlust zu rechnen ist. Kampfflugzeuge vernichteten an der englischen Ostküste drei Frachter mit zusammen 13 000 BRZ, und beschädigten fünf große Handelsschiffe, darunter einen Tanker, schwer.

Kampfflugzeuge griffen Flugplätze in England und einen Hafen an der schottischen Ostküste an.

Jäger- und Flakartillerie schossen am gestrigen Tage an der Kanalflühe 24 britische Flugzeuge ab. Eigene Verluste traten bei diesen Luftkämpfen nicht ein.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der letzten Nacht mit guter Wirkung Schiffe und Hafenanlagen im britischen Flottenstützpunkt Alexandria. Bei dem Luftangriff auf die Rode von Suez in der Nacht zum 7. August wurden die Tankanlagen in Port Ibrahim in Brand geworfen.

Der Feind griff in der Nacht zum 8. August einige Orte Westdeutschlands, u. a. Dortmund, an. Einzelne Flugzeuge warfen Bomben auf die Reichshauptstadt. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Kampfflugzeuge schossen sechs feindliche Flugzeuge ab.

Dover von Fernkampfbatterien beschossen

Berlin, 8. August. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am Mittwoch, dem 6. August, kriegswichtige Ziele in der Stadt Dover und die Hafenanlagen mit guter Wirkung unter Feuer.

melden noch heftige Kämpfe und Smolensk ist noch nicht in deutsche Hand gefallen... Smolensk, das bolschewistische Verdun, hält sich unerwartlich gegen deutsche Angriffe! Das ist nun wirklich der Gipfel der perfiden Lüge! Aber die Welt erinnert sich ja noch, daß die Briten es in allen Feldzügen so gehalten haben. Die berühmte britische Meldung von der „polnischen Rückeroberung“ von Lodsch, dem heutigen Pommernstadt, an demselben Tage, an dem der Führer dort seinen Einzug hielt, ist nur eine der zahllosen Fälschungen, die den Briten in den Feldzügen am laufenden Band zuteil wurden. Diesmal werden binnen kurzem in der nächsten Wochenschau die Bilder über die Leinwand laufen, die den Einzug der deutschen Truppen in Smolensk zeigen. Moskau aber weiß, warum es nicht einmal den militärischen Abgesandten Roosevelts eine Besichtigung der Front erlaubt.

Die Perfidie der englischen Neklame und die Verblödung des englischen Volkes scheint allerdings keine Grenzen mehr zu kennen. Denn der Minister Attlee hat im Unterhaus der Schwindelpartie sogar einen hochförmigen Charakter geben können, als er sagte, daß es „in der augenblicklichen Periode des Krieges sehr viel zufriedenernde Nachrichten gebe, die es selbst einem sehr philosophisch veranlagten Mann schwer werden ließen, seine freudige Stimmung zu unterdrücken“. Es wird jedoch nicht lange dauern, bis Attlee, dem wohl das Konzept einer Churchill-Rede vorlag, diesen Euphorismus bedauern wird. Nicht einmal im englischen Volk wird das Optimum der Londoner Fälschmeldungen noch lange wirken können.

Allerdings ist das britische Lügengebäude für die Londoner Schwadronneure der Standpunkt, von dem aus sie glauben, bestimmte Drohungen an andere Mächte als Deutschland an den Mann bringen zu können und von diesem Gesichtspunkt muß man sowohl die Rede Attlees als auch die des Außenministers Eden betrachten. Sie bilden den Schlüssel dafür, warum die Engländer frampfhaft versuchen, die gewaltigen deutschen Erfolge zu verkleinern. London kann nicht das Eingekändnis wagen, daß auch der bolschewistische Verbündete schon fast ausgezehrt ist. Der Welt soll immer noch der Eindruck einer starken englischen Position vorgetäuscht werden. Es wird dabei aber zu viel aufgetragen. Man verspürt im Hintergrund die Angst und Unsicherheit.

Fliegerhauptmann Bruno Mussolini tödlich abgestürzt

Rom, 8. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung ist der zweitälteste Sohn des Duce, Fliegerhauptmann Bruno Mussolini, Donnerstag vormittag 10 Uhr in der Nähe von Pisa bei einem Probeflug mit einem neuen Versuchslingens tödlich abgestürzt.

Dazu veröffentlicht Stefani folgende ergänzende Meldung: „Ein neuer viermotoriger Bomber, der einen Probeflug durchführte, stürzte am Donnerstagvormittag um 10 Uhr in der Nähe des Flughafens San Giusto (Pisa) beim Landen aus bisher unbekanntem Ursachen ab. Von den Mitfliegern der Besatzung fanden der Flugzeugführer Hauptmann Bruno Mussolini, Chef der Staffel, der zweite Flugzeugführer Oberleutnant Vitalini, und ein weiteres Mitglied der Besatzung den Tod. Vier Mitglieder der Besatzung sowie ein Arbeiter wurden verletzt“. Der Duce hat sich sofort in Begleitung des Generalstabschefs der Luftwaffe, General Priolo, im Flugzeug nach Pisa begeben.

Bruno Mussolini wurde 1919 in Mailand geboren. Als Flieger im Wehrdienst wurde er 1936 mit der militärischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Wie erinnerlich, nahm er 1938 an dem großen Südamerika-Flug der „Grünen Mäule“ teil und wurde später zum Generaldirektor der italienischen Fluggesellschaft nach Südamerika „Itali“ ernannt. Im Albanienfeldzug befehligte Bruno Mussolini eine Staffel und zeichnete sich in diesem Feldzug wiederholt aus. So nahm er am ersten Tage des italienisch-griechischen Feldzuges, am 28. Dezember 1940, am Angriff auf Piräus teil.

Beileidstelegramm des Führers an den Duce

Der Führer hat dem Duce in einem in heraldischen Worten gehaltenen Telegramm sein tiefgefühltes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Rumänien läßt die deutschen Truppen nicht diffamieren

H.L. Bukarest, 8. Aug. Alle Bukarester Zeitungen erteilen heute dem Londoner Rundfunk eine vernichtende Absfuhr. Die Londoner Lügenpropaganda hatte behauptet, daß es zu Zusammenstößen zwischen den deutschen und rumänischen Truppen gekommen wäre, und daß die deutschen Truppen die Freiheit und Ehre des rumänischen Volkes unterdrücken würden. Die Herren vom Londoner Rundfunk müssen begreifen, schreiben die rumänischen Blätter, daß der heutige Krieg der vollstänlichste Kampf sei, den das rumänische Volk jemals in seiner Geschichte bestanden. Deutschland helfe Rumänien den angestammten Boden zurückzugewinnen und General Antonescu sei es, der das Oberkommando über die deutsch-rumänischen Truppen führe. Der Londoner Rundfunk möge sich für seine Lügen und Heucheleien tauglichere Objekte als Rumänien suchen.

„Der Gipfel der Blasphemie“

e.h. Rom, 8. August. Als Gipfel der Blasphemie wird in Rom der „Gottesdienst“ für den bolschewistisch-englischen Sieg bezeichnet, der in der orthodoxen Kirche auf dem Delberg zu Jerusalem inszeniert wurde. Man kennt es zwar von früher, so bemerkt „Popolo di Roma“, daß die Engländer zu allem fähig sind, „aber dies überschreitet wahrlich alle Grenzen“.

Dobromil - eine Stätte bolschewistischen Grauens

Berlin, 8. Aug. Unvorstellbare Grausamkeiten haben die Bolschewisten kurz vor dem Einmarsch der Deutschen in Dobromil verübt. Dort befindet sich auf einer Salzgrube ein stillgelegter Schacht von ungefähr 40 Meter Tiefe. Diesen Schacht füllten die Bolschewisten mit Leichen erschossener Einwohner aus der Umgebung bis zum Rande an. Tag und Nacht führen - wie Ortseingewesene berichten - Lastwagen der Bolschewisten unter polizeilicher Bewachung zur Salzgrube, um dort die Leichen in den Schacht zu werfen. Militärjerrie die Umgebung ab, so daß weder Arbeiter noch Einwohner Zutritt fanden. Nach vorrätiger Schätzung wurden 600 Leichen in den Schacht geworfen. Die Toten hatten in der Hauptsache Genickschüsse und Verletzungen durch Bajonettstiche. Leichnam wurde auf Leichnam geworfen. Die Mehrzahl der Toten stammte aus dem in der Nähe gelegenen G.W.-Gefängnis. Dort hin hatten die Bolschewisten Männer und Frauen, Greise und Kinder getrieben, sie dort zu Tode gequält, erschlagen, erstickt und erschossen. Tausende Einwohner waren geflüchtet, als die Bolschewisten ihr Handwerk begannen. Weitere Tausende wurden kurz vor dem Ein-

Roosevelt der Störenfried in Südamerika

Zusammentreffen des brasilianischen und des bolivianischen Präsidenten verhindert

Berlin, 8. Aug. Unter der Überschrift „Struppellose USA-Regie“ veröffentlicht das „Hamburger Fremdenblatt“ folgende Meldung: Während das Zusammentreffen des brasilianischen Bundespräsidenten mit dem Präsidenten Morinigo von Paraguay zu einem vollen Erfolge und einer Manifestation des herzlichen nachbarlichen Verhältnisses wurde, kam das ebenfalls geplante Zusammentreffen mit dem bolivianischen Präsidenten Benaranda nicht zustande. Benaranda sagte im letzten Augenblick ab und ließ sich an der brasilianischen Grenzstation durch seinen Außenminister vertreten.

Wie man sowohl aus bolivianischen als auch aus brasilianischen Kreisen erfährt, wurde dieses persönliche Treffen durch ein Eingreifen des Nordamerikas verhindert, und zwar durch Inszenierung des Belmont-Falles. Dadurch sollte innen- und außenpolitisch eine so gesannte Atmosphäre in Bolivien geschaffen werden, daß Benaranda von der Hauptstadt nicht abwesend sein konnte. Der nordamerikanischen Regierung lag vor allem daran, zu verhindern, daß durch diesen Besuch die Solidarität, Zusammenarbeit und Unabhängigkeit der La-Plata-Länder gestärkt würde.

In den Ländern der La-Plata-Staaten beobachtet man tiefen neuen Versuch Washingtons, zwischen den südamerikanischen Staaten Zwietracht zu säen, mit wachsender Bedoragnis.

Brasilien: „Alle christlichen Völker der Erde können jubeln“

Rio de Janeiro, 8. Aug. Unter der Überschrift „Die größte Tat des Führers“ bezeichnet „Gazeta de Noticias“ den vorgestrichen Tag als einen Meilenstein zur Rettung der zivilisierten Welt. Bisher seien Meldungen des deutschen Ober-

kommandos noch nicht ein einziges Mal dementiert worden, so daß heute mit Recht alle christlichen Völker der Erde über die Nachrichten von den unwiederbringlichen Verlusten der Stalin-Horden auf den Schlachtfeldern unter dem Ansturm der Befreiungstruppen des nationalsozialistischen Deutschlands jubeln können. Das Blatt erklärt dann wörtlich: „Mit der Auflösung der Sowjetarmee bietet der Führer der christlichen Welt die beste Gelegenheit um moralischen Wiederaufbau auf den traditionellen Grundlagen der Familie und Religion, frei von den Schreden sozialer Auflösung und geistiger Verleugung durch den bolschewistischen Despotismus. Mit dieser Großtat Hitlers kann die weltliche Zivilisation beginnen, unter der die Menschheitswerte endgültig vor kapitalistischer Verfallung und kommunistischer Vernichtung bewahrt bleiben.“

Portugal und Brasilien zur Verteidigung ihrer traditionellen Ideen entschlossen

Rio de Janeiro, 8. Aug. Auf einem Bankett im Außenministerium von Rio de Janeiro für den portugiesischen Sonderbotschafter Dantes erklärte Außenminister Arranha, der Besuch sei als Ausdruck der Entschlossenheit der Regierungen Portugals und Brasiliens in den gegenwärtigen Stunden der Ungewißheit aufzufassen, mit allen Kräften beide Länder in ihren traditionellen Ideen zu verteidigen. Der Besuch sei erfolgt, um der Erhaltung der politischen, territorialen, rassischen und kulturellen Erbschaft der großen gemeinsamen Vorfahren Ausdruck zu verleihen, der Besuch sei ebenso wie die diplomatische Vertiefung ein Unterpfand dafür, daß Portugal ein treuer Hüter der reiche Traditionen bleibe, die Brasilien in Amerika verteidige.

Türkei gegen Führung der Sowjetunion in Osteuropa

Istanbul, 8. Aug. Die allgemeine Empörung der türkischen öffentlichen Meinung über den Artikel in der „Times“, der den Bolschewiken nach dem Kriege die Führung über das gesamte Osteuropa verspricht, findet in der türkischen Presse immer stärkeren Ausdruck.

In der Zeitung „Batan“ schreibt Dalman, es sei eine für die Türkei lebenswichtige Frage, ob England den Sowjets eine führende Aufgabe in Osteuropa verspreche. Sabel sagt in der Zeitung „Tan“: „Bisher haben England und die Vereinigten Staaten behauptet, Kriege zu führen, um zu verhindern, daß eine einzige Macht den Sieg in Europa erringe, weil alle Staaten ein Lebensrecht hätten. Wenn die „Times“ in ihrem Artikel als Wortführer des Foreign Office es für notwendig hält, eine Macht zu beauftragen, die Völker Osteuropas zu beherrschen, womit dieser Teil Europas zur sowjetischen Einfluszone wird, so widerspricht das den erwähnten Grundrätzen.“

In der Zeitung „Balk“ heißt es, man müsse sich fragen, ob zwischen der Sowjetunion und Großbritannien außer dem Bestandspakt noch ein Geheimvertrag bestehe, der der Sowjetunion nach dem Kriege die erwähnte Aufgabe zuspricht. „Da wir mit der englischen Regierung ein Bündnis abgeschlossen haben“, so sagt das Blatt, „wären wir gern unterrichtet“.

Diese letzte Stimme wird in der Türkei und besonders in Istanbul so aufgefaßt, daß der Verfasser die Redaktion auffordert, von England Aufklärung über die Bedeutung des „Times“-Artikels zu verlangen.

„Die Türkei wird aus Edens Erklärungen Folgerungen ziehen“

Madrid, 8. Aug. Die spanischen Zeitungen weisen auf die neuen Zeugnisse des britischen Verrats an Europa hin. „England will mit seinen jüdisch-nordamerikanischen Komplizen Europa in eine Kolonie verwandeln“, schreibt die Zeitung „Madrid“ zu den Aufstellungsplänen Edens und der „Times“.

„Pueblo“ erklärt, der „Times“-Artikel, daß England den Sowjets im Südosten und Osten von Europa freie Hand gebe, habe wie eine Bombe in der Türkei eingeschlagen.

„Alcazar“ stellt fest, daß die Erklärungen Edens über die „neue Ordnung“ in Europa nach dem Kriege ein typisches Beispiel für den englischen Geist seien. Die Türkei werde aus der Erklärung Edens, daß die Dardanellen sowjetisches Einflusgebiet werden sollten, Folgerungen ziehen.

Kanton demonstriert für Frieden China-Japan

Kantong, 8. Aug. Der zur Zeit in Kanton weilende Präsident der Nanking-Regierung, Wangschingwei, richtete an die chinesische Bevölkerung von Kanton eine Ansprache, die durch den Rundfunk verbreitet worden ist. Die gewaltige Demonstration für den chinesisch-japanischen Frieden bei seiner Ankunft zu seiner Begrüßung von der aufmarschierten Menge schenke ihm, so sagte Wangschingwei, ein hoffnungsvolles Vorzeichen für die Zukunft der chinesisch-japanischen Zusammenarbeit im Geiste einer aufrichtigen Freundschaft zu sein.

marsch der deutschen Truppen von den Bolschewisten ins Landesinnere verschleppt und unterwegs niedergemacht.

So hausten die Sowjets in Dorpat

Dorpat, 8. August. Die deutsche Wehrmacht hat auch in Dorpat dafür gesorgt, daß in dieser estnischen Großstadt, die die abziehenden Bolschewisten schwer heimgesucht haben, wieder geordnetes Leben einzieht. Manche Stadtteile bieten noch Bilder furchtbarer Verwüstung.

Die Geschäfte der schönen, sauberen Stadt wurden von der bolschewistischen Soldateska unter Anführung ihrer Kommissare geplündert und zerstört. Auf dem Zuchthaushof wurden vor einigen Tagen noch die Leichen von 200 Männern und Frauen ausgegraben, die die bolschewistischen Meutelmörder vor ihrer Flucht haben verhängen lassen. Alle Persönlichkeiten der Stadt, die bei den Sowjets nicht gut angegesehen waren, wurden erschossen.

Auch die Bibliothek der Dorpater Universität, die zu den wertvollsten Europas zählt, wurde von den Sowjets verwüstet und verschleppt. Kunstvolle Handschriften liegen zerrissen auf den Straßen.

Wieder Bomben auf Malta und Cypern

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 8. Aug. Nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag hat die Luftwaffe in den Nächten vom 6. bis 8. August Flotten- und Flugzeugstützpunkte auf Malta und Cypern bombardiert. In Luftkämpfen bei Tobruk wurden zwei britische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Bolltreffer auf Sowjetpanzerzug

Selmski, 8. Aug. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Ein feindlicher Panzerzug hat sich bereits seit längerer Zeit auf der Bahnlinie Sokoerdi-Petrofski bewegt und zeitweise unsere Truppen beunruhigt. Als am Dienstag, dem 5. August, festgestellt wurde, daß der Panzerzug wieder in Bewegung war, wurde er von Sturmabteilungen bombardiert, wobei der Zug einen Bolltreffer erhielt. Der Zug wurde in zwei Stücke zerrissen und nur die Lokomotive sowie ein Schutzwagen konnten östwärts entkommen.

Die Sowjets verloren über hundert Divisionen

Mailand, 8. Aug. Die großen Erfolge der deutschen Wehrmacht finden in der italienischen Presse immer noch starken Widerhall. So wird in der „Stampa“ betont, in sieben Wochen seien die leistungsfähigsten Einheiten des gewaltigen gegnerischen Heeres vernichtet worden, das der Kreml aufgestellt habe, um sich im geeigneten Augenblick auf Europa zu stürzen. Die Sowjets hätten bereits über 100 Divisionen mit besserer Ausrüstung eingebüßt.

Schauermär von den 1000 englischen „Großkolonnen“ und die „Hilferjungen“ auf Kreta

Tg. Stockholm, 8. Aug. Um das trübselige Stimmengemurmel im bombenerfolgten London etwas aufzulockern und ihm auch in aller Eile eine historische Note zu geben, hat der „Daily Telegraph“-Korrespondent in Alexandria folgende Blanzleistung zuwege gebracht. Er meldet allen Entsetzten aus Alexandria, daß in unzugänglichen Grotten zusammengebrängt, „noch ungefähr tausend englische Soldaten auf Kreta haufen, die sich von Weintrauben und Pflanzmilch oder vielleicht auch Getreidemilch ernähren (so genau ist das nicht nachzuprüfen) und sich fortgeleitester Helbenaten schuldig machen“. Sie führen nämlich, so haben sie dem Korrespondenten offenbar mitgeteilt, einen unerbittlichen Guerilla-Krieg „im Rücken“ der wieder einmal gänzlich abnungslos und sich geradezu dummjünnhaft benehmenden deutschen Besatzungstruppen. Damit aber noch nicht genug, weiß der britische Schreiber in Alexandria seinem Stürzen noch eine besondere Pointe aufzusetzen. In entwandener Naivität teilt er mit, daß infolge großen Truppenmangels die deutschen gar keine regelrechten Soldaten mehr auf Kreta hätten, sondern rasch zu Soldaten avancierte Hilferjungen.

Die vielleicht auch in London aufgeworfene Frage, warum denn Admiral Cunningham seine rückzugsgewohnten Truppen unter diesen Umständen nicht wieder nach Kreta führe, bleibt unbeantwortet. Hingegen wird die Frage, warum die englischen Großkolonnen auf Kreta nicht den Hilferjungen ein Schnippchen schlagen und sich nach Alexandria begeben, mit der traurigen Feststellung beantwortet, daß diese Hilferjungen unverständlicherweise alle Segelboote, Ruderboote und sonstiges schwimmendes Material vernichtet haben oder streng bewachen.

Wie Churchills Agenten über die USA denken

Washington, 8. Aug. Wie „Chicago Daily Tribune“ meldet, verlas Senator Wheeler vor dem Senat den Bericht eines britischen Majors, der im amtlichen Auftrag im April dieses Jahres Washington besuchte, an den englischen Kriegsminister Marcellon.

In dem Bericht wird Mr. Stimson als „ankündiger, profitlicher Kerl“, Knox als leidenschaftlich um den Kriegseintritt der USA bemüht, Hull als „war ein großer Gentleman, der aber immer nur von Freihandel und Ethik redet“, und Roosevelt als der größte Diktator aller Zeiten bezeichnet. Abschließend wird festgehalten, „wenn die USA morgen in den Krieg einträte, werde es genau wie England bei Kriegsausbruch finden, daß fast nichts vorhanden sei, womit der Krieg geführt werden könne, weil alles fehlte“.

Senator Wheeler habe im Senat hierzu gefragt, der Brief zeige an, was die Engländer wirklich über die Vereinigten Staaten dächten.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Badische Zeitung, Hauptverlag: Dr. Carl Gelpke, Badische Zeitung, Badische Zeitung.

Aus aller Welt

Zwei Brüder fanden sich nach 23 Jahren wieder

Köln.
Zwei Brüder, die einander 23 Jahre lang nicht gesehen hatten, fanden sich durch einen Zufall wieder. Im Jahre 1918 gerieten die beiden in der elterlichen Wohnung in Westdeutschland wegen politischer Meinungsverschiedenheiten in Streit und beide wurden daraufhin von den Eltern aus dem Haus gewiesen. Während der eine vorübergehend sein Glück im bolschewistischen Russland suchte, um bald wieder geheilt von seinen Ansichten nach Deutschland zurückzuführen, trat der andere in die Reichswehr ein und wurde dann in den Staatsdienst übernommen. In dieser Eigenschaft hatte er vor einigen Tagen in einem großen Rüstungsbetrieb Mitteldeutschlands zu tun. Dort fiel ihm ein Dreher durch seine Ähnlichkeit mit seinem verschollenen Bruder auf. Nachdem er sich bei der Werkleitung nach dem Namen erkundigt hatte, beauftragte es nur noch eines kurzen Gesprächs, um festzustellen, daß er tatsächlich seinen Bruder vor sich hatte. Beide Männer hatten es längst aufgegeben, einander wiederzusehen zu können. Dementprechend war die Freude der beiden groß.

Wiedergeburt des Waldwildpferdes im Münchner Tierpark

München.
Im Münchner Tierpark Hellabrunn wurde jetzt nach neunfährigen, mühevollen Suchversuchen das erste Hengstfohlen des Waldwildpferdes geboren. Ursprünglich gab es zwei Formen von Wildpferden, eine rötlich gefärbte, die auf der offenen Steppe zu finden war, und eine dunkelgraue, die sich nur im Waldlicht wohl fühlt. Während von der ersteren einige Exemplare durch die sogenannte Verdrängungszucht bis zur Gegenwart herübergerettet werden konnten, war das seltene Waldwildpferd vollständig ausgestorben. Im Münchner Tierpark Hellabrunn wurde jetzt das erste Hengstfohlen dieser kostbaren Tiergattung geboren, die damit endgültig wiederersteht. Seit dem Bestehen des Zoologischen Gartens der bayerischen Landeshauptstadt hat man dort versucht, aus Paarungen von Hengsten des rötlichen Steppenwildpferdes mit Stuten von Waldwildpferden abstammender nordischer Hauspferderassen das echte, urgermanische Waldwildpferd zu gewinnen. Man verwendete hierzu isländische Stuten, die sich für diesen Zweck besonders eignen. Auf diese Weise gelang es schon vor neun Jahren, zwei weibliche Tiere mit allen Gattungsmerkmalen des Waldwildpferdes, der dunkelgrauen Farbe, dem edel geformten Kopf mit einer kurzen Stehmähne, zu züchten. Doch männlicher Nachwuchs wollte sich trotz aller Bemühungen nicht einstellen. Jetzt erst konnte durch die Geburt eines Hengstfohlens die weitere Reinzucht des Waldwildpferdes sichergestellt werden.

Gehöriger Denkmittel für den Kleiderschlitzer

Wuppertal.
Rund zwei Monate lang hielt ein 23jähriger Mann aus Wuppertal-Barmen die Wuppertaler Frauen durch sein Treiben in ständiger Aufregung. Immer wieder verstand er es, im Gedränge, namentlich an den Straßenbahnhaltestellen und in den Lichtspieltheatern, Frauen die Kleider zu verschneiden. Ganz abgesehen davon, daß die heute besonders wertvollen Kleider nicht mehr zu ersehen waren, empfanden die Frauen das Treiben dieses Wüßhalses als tätliche Beleidigung. Endlich gelang es, den schändlichen Lügen festzunehmen. Bei der Verhaftung wurde eine kleine, zu den Taten benutzte Schere noch im Besitz des Täters gefunden. Inzwischen war in nicht weniger als 28 Fällen Anzeige erstattet worden, doch dürfte anzunehmen sein, daß die Zahl der wirklichen Straftaten noch höher ist. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis, wobei betont wurde, daß es nicht Aufgabe des Gerichts gewesen sei, die verwerf-



lichen Taten vom Standpunkt des Angeklagten zu sehen. Vielmehr sei der Schutz der Allgemeinheit vor einem solchen Treiben viel verpflichtender. Aus diesem Grunde habe ihm auch ein empfindlicher Denkmittel verabreicht werden müssen.

Vier Skelette in den Veltliner Bergen aufgefunden

Mailand.
Beim Abstieg vom Berge Disgrazia im Veltlin hat ein Bergführer vier Skelette etwas abseits vom üblichen Abstiegsweg entdeckt. Es dürfte sich um die Überreste von vier Bergsteigern handeln, die am 12. August 1924 nach einer Besteigung des Disgrazia nicht zurückgekehrt waren. Wahrscheinlich haben sie sich vertiegt und sind dann erfroren.

Revolver mit Photoapparat

Stockholm.
Ein schwedischer Büchsenmacher, der gleichzeitig ein begeisterter Amateurphotograph ist, hat einen eigenartigen Revolver konstruiert. Er soll demnächst eine wichtige Rolle in der Kriminalistik spielen. An der Schußkammer ist ein winzig kleiner Photoapparat angebracht, der mit dem Abzug des Revolvers automatisch in Verbindung steht. Bei jedem Schuß wird ein Ueberfallener den Händen mit diesem Revolver abgemessen, so hat er das Bild des Angreifers automatisch aufgenommen, wenn er zum Schuß gekommen ist. Selbst wenn es dem Verbrecher gelingen sollte, zu entfliehen, so hat er seinen Stiefbrief in dem winzigen Photoapparat zurückgelassen, was die Fahndung natürlich außerordentlich erleichtert.

Auch Tiere retten einander

Stockholm.
Schwedische Blätter bringen folgenden erneuten Beweis dafür, daß auch die Tiere sich gegenseitig das Leben retten. Ein Mann, dessen Kasse vier Junge gebracht hatte, ließ drei

Ein General hilft Straßen bauen

(P.R.) Die Straße ist die Lebensader des Vorkrieges. Auf endlosen Wegen schrieben sich endlose Heereszüge den Dien. Aber wie sehen diese Sowjetwege aus! Ohne festen Untergrund führen sie querfeldein, ziehen endlos durch fruchtbare Ebenen. Zentimeterhoch deckt gepulvertes Staub die Fahrbahn, tiefe Rinnen und Klüften haben Raupenketten und Räder in den weichen Boden gepreßt. Ueber ihre Leistungsfähigkeit hinaus arbeiten die Motore. Uebermenschliches vollbringen die Männer am Steuer. Ob Tag, ob Nacht — es wird gefahren. Der Vorkriegs kennt kein Halb! Abgedunkelte Brillen tragen die Männer an den Fahrzeugen. Aber gegen den feinen Staub gibt es keinen Schutz. Die Augen sind entzündet, die Lippen rissig und aufgesprungen. Die Haut ist staubüberkrustet, die Haare sind ergraut. Bunte Tücher haben unsere Landsker um den Hals gebunden, ein farbenrohes Leinwand im eintrübigen Grau.

So sich die Wege hügelab senken, runden sich schlammrandete Weiser, klebt der Fuß am sumpfigen Boden. Ueber schwankende Knüppelbäume schaukeln die schweren Wagen, sinken ein, mahlen sich fest. Knüppelstämme, an jedem Fahrzeug befestigt, werden ausgerollt. Wilsende Spaten graben im schwarzen Schlamm. Hier ist jeder deutsche Soldat sein eigener Pionier. Wir haben einen General, der Baumstämme legen half, traten Kriegsbericht, die eine behelfsmäßige Brücke bauten, begehrten Sanitätern, die schwere Feldbetten auf den moorigen Weg warfen. Jeder hilft mit, jeder unterstützt den anderen. Neben dem Kampf mit der Waffe steht der Kampf mit Staub und Schlamm, steht der Kampf mit der Straße.

Kriegsberichtler Siegfried Viktorius.

Flintenweiber, von nahem gesehen

P.R. Eine der vielen Seltsamkeiten des Ostkrieges ist der Umstand, daß dem deutschen Soldaten zum ersten Male Frauen mit der Waffe in der Hand gegenübertraten. Es sind allerdings reichlich merkwürdige Erscheinungen, diese kampfwilden Kommuniflinterweiber, die genau so uniformiert sind wie die Sowjetkämpfer und sich in ihrer Kampfesweise oft noch verschlagener gebärden als ihre männlichen Genossen. Zum größten Teil sieht man unter ihnen robuste Erscheinungen, Mannweiber ohne jeden weiblichen Schmuck, mit derben, gemeinen Gesichtern, auf denen deutlich das Verbrechen und das Vaker geschrieben stehen. Man könnte sie für Gehalten aus dem Frauengefängnis oder dem Arbeitshaus halten. Solche Weibsteufel sind zu allem, selbst zum Morde fähig. Dann trifft man wieder auf kleine, fast schwache und zierlich gebaute Personen. Aber auf ihren Gesichtern liegt ein fanatischer Zug. Es sind jüngere, vom Bolschewismus verführte Kommuniflinterweiber, verführte Genossinnen, wie man sie früher bei uns in kommunistischen Verbänden ebenfalls antraf, Studentinnen darunter, oft erst 18 oder 20 Jahre

davon in den Teich hinter dem Gehöft werfen. Zwei der jungen Tierchen gingen sofort unter, das dritte Kästchen aber, das sehr kräftig war, hielt sich eine Weile über Wasser und maute fürchterlich. Das hörte im Nachbarhof eine Hündin, die auch gerade Junge hatte. Sie kam herbeigerannt und schwamm zu dem Kästchen, rettete es, trug es zu ihren Jungen und zog es mit diesen zusammen auf.

Mondsüchtiges Kind fällt auf Hochspannungsleitung

Florenz.
Die zwölfjährige Emma Ughetti aus Urbana litt seit einiger Zeit an Mondsücht. Die Mutter und die älteren Geschwister hielten die Kranke unter besonderer Aufsicht, aber eines Abends gelang es der kleinen Emma trotz aller Vorsichtsmahregeln dennoch, an das Fenster zu gelangen. In ihrem schlafwandlerischen Zustand öffnete Emma das Fenster und neigte sich weit über die Brüstung. Vielleicht wollte das Kind auch aus dem Fenster steigen. Jedenfalls verlor es das Gleichgewicht und stürzte herab. Der Fall war deshalb besonders tragisch, weil Emma hierbei Drähte einer Hochspannungsleitung berührte, die an dem Hause vorbeiging, so daß das unglückliche Mädchen sofort getötet wurde.

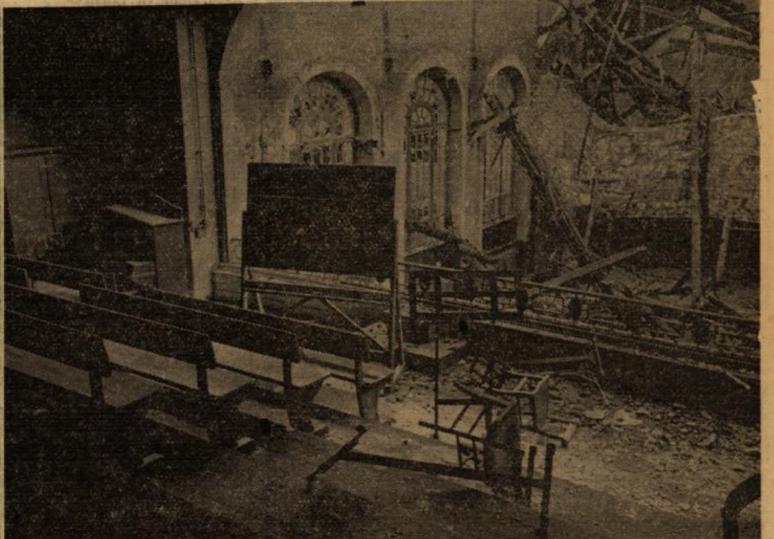
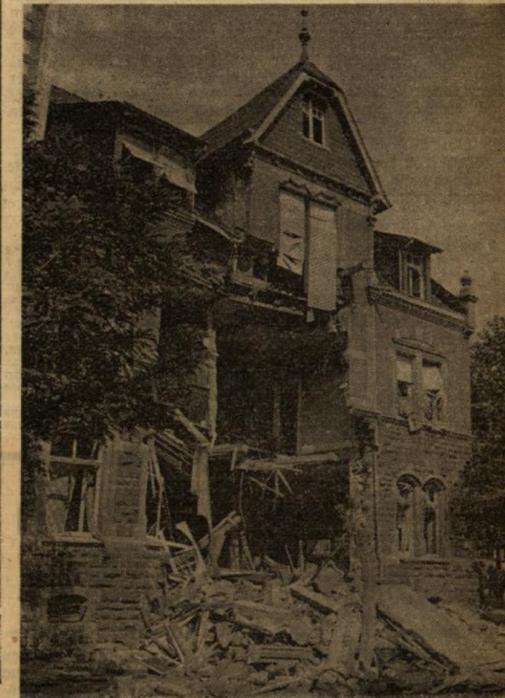
Mit der Kreuzotter gespielt

Prag.
Ein seltsames Spielzeug hatte sich das Söhnchen des Landwirts Mischinger aus Schirez ausgesucht. Beim Herabladen war aus dem Kasten eine Schlange gefallen, die wegen ihrer raschen Bewegungen die Aufmerksamkeit des Kindes erregte. Der Junge machte sich gleich an das Tier heran, streichelte es und freute sich darüber, wie die Schlange sich schön zusammenringelte. Zum Glück bemerkte die Mutter des Dreijährigen das seltsame Spielzeug und rief mit einem Entsetzensschrei das Kind von der Kreuzotter weg. Nachdem der Vater das 85 Zim. lange Reptil erschlagen hatte, wurde der Junge genau untersucht und dabei festgestellt, daß die Kreuzotter das Spiel mitgemacht und dem Kind nichts zu Leide getan hatte.

alt, durch eine perverse Weltanschauung verdorbene Menschenschöpfe.

Es ist den bolschewistischen Streiterinnen für die Weltrevolution deutlich anzumerken, daß ihnen das Soldatenleben schlecht bekommt. Ihre müden Gesichter sind gezeichnet von den schweren Kriegstrajagen. Anstatt trotzen diese proletarisierten Weibsbilder in die Gefangenhaft, ungeschützt und verlaßt, nur noch Herrbilder fränkischer Erbsitten. Mit erschütternder Eindringlichkeit offenbart sich hier, in welcher grauamer Weise der Bolschewismus die Frau entwürdigt hat, indem er die „Genossin“ zu einem reizlosen, primitiven Kollektivmenschen humpelt.

Kriegsberichtler Lorenz Versch.



Bomben auf Schulen und Wohnhäuser! So sehen die „Heldentaten“ der „königlichen Luftwaffe“ auch in Karlsruhe aus.

(Aufnahme: G. Kungeliet)

AUS KARLSRUHE

Eentekindergarten

Kam ich die Straße des Dorfes entlang,
Hörte ich da gar lieblichen Klang,
Ein gar feines Summen und Schwingen,
Wie wenn kindliche Stimmen singen.

Pfarrer Adolf Lipps †

Im Diakonissenkrankenhaus in Rippurr ist der ev. Pfarrer
vom Stadteil Aue Adolf Lipps im Alter von 88 Jahren
in die ewige Heimat abgerufen worden.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute
Dietrichmeier I. R. Christian Faulstich und Frau in Dar-
landen, Krämerstraße 10.

Karlsruher Veranstaltungen

Im Kleinen Theater (in der Eintracht) gelangt heute um 19.30 Uhr die
Mimmi-Schau von Viktor von Büren und Ralph Demagich mit Willy
Boelge, Metropoltheater Berlin u. a., als Spielleiter und Regie zur Vor-
führung.

Diebe, die keine Diebe sein wollen / Bilder aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Es ging ein Mädchen auf der Durlacher Straße, so für
sich hin und nichts zu suchen war sein Sein. Und doch wurde
das ein glücklicher Spaziergang. Auf einmal strampelte
eine Radlerin heran, die sah leibhaftig auf dem Fahrrad
des Mädchens, das diesem ein paar Tage zuvor gestohlen
worden war.

Eine andere Nummer: diesmal ein Mann. Er war auf
der Durchreise von Strass nach München und hatte in
Karlsruhe drei Stunden Aufenthalt. Die Zeit nützte er
gut aus; er goß in der Kellermittelschaft des Bahnhofsvier-
tel Bielert Wein und fünf Glas Bier hinter die Binde. Als er
sich zum Gehen anschickte, sah er neben sich auf der Bank
ein Paket liegen. Das gehörte entweder dem Mann,
der zuvor mit ihm Tisch saß oder ein paar Soldaten, die
schon weggegangen waren.

„Axel an der Himmelstür“ / Lustspieloperette im „Kleinen Theater“

„Axel an der Himmelstür“ Die dieser Titel der Lustspiel-
operette v. v. Bürens und Ralph Demagich, so stellt ihr
ganzer Inhalt eine Mischung von Parodistischem und Sen-
timentalem dar. Aus einer satirischen und humorvollen
Parodie auf das Wiener Film-Genre löst sich mehr und mehr
die Liebesgeschichte eines Filmstars heraus, die im Roman-
tischen beginnt, ins Sentimentale überfließt und — im
Kriminalistischen endet, resp. enden würde, wenn nicht so ein
quid lebendiger Reporter, der sich vom Wummelgetriebe zum
„jugendlichen Selben“ durchmaulert, immer wieder in das
Steuer des Schicksals greifen und die ganze Angelegenheit an
Vor-, Zu- und Zwischenfällen siegesicher in den Hafen des
„Happy end“ einbringen würde.

Und tatsächlich bringt der „Axel“ für jeden etwas: ein
interessantes Milieu, eine nuancierte, spannende Hand-
lung und eine unterhaltliche Musik. Auch die Schlager sind
ganz auf den Charakter der Mischung von Wis und Gefühl,
von Parodistischem und Sentimentalem eingestellt. Text und
Melodien wie „Gebundene Hände, das ist das Ende...“,
„Die Freundin meines Freundes ist tabu“, „Die allergrößte
Zukunft hat die Liebe“, „Das Haus der Polizei hat noch ein
Zimmer frei“ usw. werden nach ihrer getragenen glücklichen
Geburt im Kleinen Haus heute und morgen auf der Straße
ihren Siegeszug fortsetzen.

Willy Boelge vom Metropoltheater in Berlin setzte das
Werk nicht nur flott in Szene, sondern erwies sich auch in
der Titelrolle als ein unwiderstehlicher galanter Liebhaber,
der auf allen Stufen der Gefühlswelt zu spielen versteht; von

zu melden oder das Packerl an der Sperre abzugeben, nahm
es der Mann mit sich. Als er damit draußen auf Bahn-
steig V erschien, sah er sich im Nu von einer Gruppe Solda-
ten umringt, die schon auf der Suche nach dem Gepäckstück
waren und nun den Entführer ertappt hatten. Die Bahnhofs-
wache und die Kriminalpolizei kamen, doch der Ertrappte
stellte sich unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Er habe
gar kein gesteigertes Interesse an dem Paket gehabt, er habe
es mitgenommen in der Hoffnung, auf dem Bahnhöfen den
Eigentümer zu treffen, bzw. in der Absicht, es auf dem Hund-
büro in München abzuliefern. Man glaubte ihm natürlich
keine Bohne und stellte ihn dem Gericht zur Verfügung. In
der getragenen Verhandlung wollte der Angeklagte dem hohen
Haus den gleichen Jammervortrag machen. Den Vorwurf des
Diebstahls wies er weit von sich. Doch wußte das Gericht
genau über ihn Bescheid; aus einem einmal Vorbestraften
wird über Nacht kein ehrlicher Finder. Das Urteil lautete
auf einen Monat Gefängnis.

Ein 30-jähriges Mädchen war noch angeklagt, belästige
sein Unschuldsgeliebten, mit vielen dunklen Punkten
im Vorleben. Nach geschiedener Ehe rutschte die fündige
Evva-Tochter immer weiter abwärts; sie kam ein Jahr ins
Arbeitshaus, wurde dann unter Polizeikontrôle gehalten
und landete schließlich in der Karlsruher Entengasse. Dort
sah sie wieder die Keule, wurde bedient und ist jetzt
Fabrikarbeiterin. Aber dem früheren Vorleben hat sie im-
mer noch nicht ganz „Ab“ sagen können. Die Liebe zur Ar-
beit ist nicht so groß wie ihre Liebe zum Schnapsglas. Und
mit der früheren „Gewerksamkeit“ scheint sie auch noch
nicht ganz gebrochen zu haben. Da ihre Passion für die
Volksgesundheit gefährlich werden kann, verlangt die Auf-
sichtsbehörde in regelmäßigen Abständen von ihr ein ärzt-
liches Zeugnis. Dem Verlangen ist sie monatelang nicht nach-
gekommen und deshalb muß sie jetzt auf vier Wochen ins
Gefängnis. Vielleicht trägt diese Trennung von der „höf-
lichen Welt zu ihrer weiteren Besserung bei.

seiner blendenden Spielmann, die ihn bis zu durselstem Ueber-
mut trug, empfing das Ensemble wertvolle Impulse. Hilde-
gard Thies hatte den fröhlichen Gloria nicht nur mit dem
nötigen Charme aus, sondern nicht nur entzückende Klänge,
sondern war dem Gast auch als Sängerin gefühlvoller Schlä-
ger eine ebendürftige Partnerin. India Nölmer blieb als
Selma in schmissigen Duetten mit Erich Schutte, einem in
Maske und Spiel gleich ansprechenden Geistesfreier, dem
Tempo der Aufführung nichts schuldig. Fräulein Tuyen waren
der Chepproduzent Alfons Kloeber, der Rechtsanwalt Prä-
ters und der Portier Karl Steiners. Anneliese Müller bewies
als radebrechende Josi eine erstaunlich fixe Junge. Eine
„Nummer für sich“ die Sonderbeifall verdient, war der
Polizeirichter Karl Wehner. Das Drehwerk untermalte unter
der Leitung von Willi Lindner das Ganze stimmungs-
voll. Und so war es nur natürlich, daß die von Bühne und
Orchester ausgestrahlte Stimmung sich auf den ganzen Saal
übertrug, wo Rührung wie Belustigung in buntem Wechsel
sich ablösten, bis beide Stimmungen auf dem Renner her-
zöglichen Beifalls ihren Ausklang fanden.

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf
wegen seiner Empfindlich-
keit besonderer Pflege.
Man wäscht es daher nur
mit Mitteln, die kein Alkali
und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen,
daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“
SCHWARZKOPF
SCHAUMPON



ROMAN VON CARL VON NORMAN

18. Fortsetzung Copyright by Kustodis-Verlag, Berlin.
Die Kriminalbeamtin Margherita Balla empfand es einen
Augenblick als eigenartig, daß sie hier einträchtig mit einem
Mann zusammen saß, der ein Profil auf die Sünde aus-
strahlte und sich aus vernünftiger Ueberzeugung gegen die
Moral aussprach — gegen jene behördlich festgelegte Lebens-
auffassung also, der sie zu dienen hatte. Denn schließlich
danke sie ihr das monatliche Gehalt sowie die Aussicht auf
Altersrente und Pension.
„Sie sind so stumm — habe ich Sie entsetzt?“ lachte Man-
gretti.
„Entsetzt nicht gerade. Aber ich dachte darüber nach: Wenn
Sie in dieser Einstellung wirklich konsequent sind, könnten
Sie leicht einmal mit den bürgerlichen Gebräuchen in Konflikt
kommen.“
„Schon möglich —“, er suchte die Achseln und ein scharfer
maliziöser Ausdruck lag um seinen Mund. „Aber das wäre
nicht so schlimm, als sein Leben in freiwilligem Stumpfsinn
zu verbringen. Ohne ein bißchen Gefahr ist dies Dasein ja
zu öde. Reiz hat nur das Risiko!“
Margherita machte ein zweifelndes Gesicht.
„Eigentlich sind Sie in Wahrheit ein sehr braver Durch-
schnittsbürger, ein pünktlicher Steuerzahler und begabt, ein
guter Gemann und Papa zu sein. Und Ihre Aporismen
über Moral, Gefahr und Risiko sind nur interessante Sprüche.“
„Jetzt sind Sie vermutlich tief beleidigt, weil ich das sage.“
„Durchaus nicht. Es ist doch Ihr Privatvergnügen, was
Sie von mir denken. Ich kann mir ja auch die Ansicht von
Ihnen bilden, die mir am besten paßt.“
„Und zwar?“ Sie war, halb gegen ihren Willen, gespannt.
„Wollen Sie es wirklich wissen?“
„Ja — ganz offen.“
„Nun, ich halte Sie für sehr begabt zu einem wirklich
farbigen, unbürgerlichen Leben. Aber die Begabung ist noch
gänzlich unentwickelt.“

Sieh mal einer an, lächelte Margherita in sich hinein. Es
ist doch erheitend, wenn die Männer auf ihre Meinungs-
erkenntnis stolz sind! Der Gedanke, daß Mangretti ihr Wesen
im Grunde doch ziemlich richtig beurteilt, kam ihr nicht. Sie
fühlte sich bedenklich sicher durch das Bewußtsein von Ueber-
legenheit, das stets derjenige hat, der mit verdeckten Karten
spielt.
„Nach allem, was Sie sagen, müßten Sie eine geborene
Spielerin sein“, meinte Margherita.
„Bin ich auch. Leidenschaftlich sogar. Allerdings nur hin
und wieder, wenn ich in Stimmung bin. Auch das Spiel
kann zur Gewohnheit werden, und dann verliert es allen
Reiz. Aber offen gestanden, heute hätte ich Lust — wollen
wir hinüber ins Kasino gehen? Sie wissen wohl, daß San
Remo auf dem besten Wege ist, die Romantik Monte Carlos
verloren zu lassen.“
Margherita war einverstanden. So brachen sie bald auf.
Auf dem Wege zum Spielfeld meinte Mangretti:
„Es fehlt dem Kasino hier nur noch ein geschickter Kellame-
schef, der allerlei dramatische Spieler-Abenteuer inszeniert und
Gerüchte von Millionen gewinnen in die Welt setzt. Außer-
dem ist die Atmosphäre noch nicht kriminal genug. Was
glauben Sie, wie es die Anziehungskraft des Kasinos auf die
mondänen Nichtstuer aus aller Welt erhöhen würde, wenn
sich erst ein paar tolle Affären hier abspielten hätten. Für
nichts bezahlen die Leute ja lieber, als für billige Aufregun-
gen ohne eigene Anstrengung.“
„Wie meinen Sie das?“
„Nun, die meisten Menschen leben doch ein Zuschauer-
dasein. Sie sind viel zu faul, Ideenlos und schwächlich, um
selbst ein erregendes Leben führen zu können. Also lassen
sie sich durch Boxkämpfe, spannende Filme und andere Sen-
sationen sozusagen seelische Emotionen schaffen. Und damit
tänzen sie sich über ihre eigene Stumpfsinnigkeit hinweg.“
„Sie sind ein Menschenverächter.“
„Durchaus nicht. Wir sind nur die Halben und Kraftlosen
zuwider, die die sogenannte tonangebende internationale
Gesellschaft ausmachen. — Waren Sie schon einmal im Kasino?“
„Sie verneinte.“
„Dann passen Sie einmal auf. Wir werden heute eine
Musterkollektion solcher Menschen erleben: Aufgebläht von
Snobismus und Reichum, den sie durch Gewissenlosigkeit,
Unterdrückung und Lüge scheinbar vermehren. Da ist mir
ein ehrlicher Geldschrankhader, der sich in seinem Beruf
wenigstens sozusagen sportlich einsetzt, erhebt sich lieber.“
„Ach — hören Sie auf mit Ihren laienhaften Theorien.
So sehr erbauend finde ich das Thema offen gesagt nicht“,
meinte Margherita mit einem Anflug von Ungebuld.
Sie hatten nun das Gebäude des Spielkasinos erreicht.
Ehe sie den ersten Stock liegenden Spielfeld betreten

konnten, mußte noch eine Formalität erfüllt werden: Ein
Kontrollbeamter mit rasiermesserähnlichem Blick forderie
höflich die Pässe. Er fixierte Mangretti einige Augenblicke und
warf dann einen argwöhnischen Blick in seinen Paß. Doch
schien das Ergebnis seiner Prüfung befriedigend, denn er
stellte Mangretti ohne weitere Bemerkung die Eintrittskarte
auf seinen Namen aus.
„Dies also ist der Tempel der Göttin Fortuna“, sagte
Mangretti im pathetisch-leiernen Tonfall eines Fremden-
führers, als sie den Saal betraten. „Es handelt sich bei dieser
Dame um die launische Geliebte des Heiligengottes Mammon,
der allerdings im sogenannten christlichen Zeitalter keine
Macht noch gesteigert hat. Und dies hier ist die Gemeinde
der Betenden, die auf dem Altar der Götin ihre Seele
opfern.“
Das Kasino war erfüllt von einer stickigen, heißen Atmo-
sphäre. Geldgier und dumpe Erregung schienen sich gleich-
sam verdichtet zu haben, sie schwebten ebenbürtig im
Raum wie der Parfümdunst und Zigarettenqualm. Ein bunt
gemischtes Publikum drängte sich um die langen grünen
Tische, in deren Mitte die Roulettes kreisten. Laute aber ver-
schiedensten Sprachen schwirren durcheinander. Seite an
Seite saßen vor dem armen in Spielfelder eingeklinkten Tisch
die Tische blasierte Bekannener, grell geschminkte Koketten,
frisch vom Standesamt entlassene Hochzeitspaare und ält-
liche Jungfern mit dem unruhigen Blick der gewohnheits-
mäßigen Spielzettel. Luxus und schlecht verheißene Armelie-
keit kontrastierten: Schmucküberladene Frauen und ihre Be-
gleiter mit feinen Hals- und beringten Fingern neben ge-
schleierten Existenzen, deren faule Gesichter von Enttäuschun-
gen und unreinemühsamer Ernährung sprachen. Das Lampen-
licht spiegelte sich im matten Schimmer kostbarer, von be-
rühmten Modeschöpfern gestalteter Abendkleider und im
speziellen Glanz von oft gebügelter Anzüge.
Einige Gäste hatten Notizbücher vor sich liegen, in denen
sie jede herankommende Nummer sorgsam vermerkten. Sie
verglich den lange Tabellen, rechneten, überlegten und legten
dann bedächtig, mit gesammeltem Ernst beschiedene Summen.

ADOX Der „zuverlässige“ FILM
Dr. Schüssler

Haucks Ellinger Kunstmotorsatz
Erhältlich in Einzelhandelsgeschäften.
Hersteller: Hermann Hauck, Ellingen/Baden.

Gloria Das musikalische Lustspiel
Eine Nacht an der Donau
Dorit Kreysler, W. Lieben-
einer, Ida Wüst, G. Waldau
Die neue Wochenschau
Beginn: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugel.

Pali Eines der besten deutsch. Lustspiele
Jenny Jugo, K. Ludwig Diehl
Ein hoffnungsloser Fall
Hannes Stelzer, H. Salfner
Die neue Wochenschau
Beginn: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen
Wochenschau nach d. Hauptf.

Kesi Henny Porten, Rotr. Richter
Krach im Hinterhaus
Else Elster, Gerhard Blenert
Ed. v. Winterstein u. a. m.
Beginn: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr
Jeweils mit der neuesten
Wochenschau. Während dar-
selben kein Einlaß. Jugendl.
nicht zugelassen.

**Schwarzwald-
Verein**
Zweig
Karlsruhe

Veranstaltungen im August 1941.

10. August: Nachmittagswanderung:
Zibeli - Durlacher Wald - Geb-
wigsquelle - Wolfartsweier - Tur-
lach. Abmarsch: 13 Uhr. Marschzeit:
3/4 Stunden. Führer: Hermann.

24. August: Tageswanderung: Eitling-
en - Steinbrunn - Schüttel-
bach - Richard-Waiblinger-Stein-
Eitlingen (Einfahrt) - Baumweg -
Eitlingen. Abfahrt: 8 Uhr. Marsch-
zeit: 5 Stunden. Führung: Eitlinger
Mitglieder.

Eier-Zuteilung

Auf den vom 28. Juli bis 24. August
1941 gültigen Bestellschein der Reichs-
eierkarte werden

4 Eier
für jeden Versorgungsberechtigten aus-
gegeben, und zwar
als 1. Rate auf den Abschnitt a in
der Zeit vom 11. 8. bis 23. 8. 41
2 Eier
als 2. Rate auf den Abschnitt b in
der Zeit vom 18. 8. bis 23. 8. 41
2 Eier.

Falls die Eier bereits früher zur
Verfügung stehen sollten, kann die
Ausgabe auch früher erfolgen. Bei
verpätetem Eintreffen der Eier be-
halten die Abschnitte auch über ihre
Laufzeit hinaus Gültigkeit.

Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Karlsruhe.

HEUTE BIS MONTAG!

Heinz Rühmann

HAUPTSACHE
- glücklich!

Mit: Herta Feller, Ida Wüst
Hans Leibelt, Jane Tilden, Hilde
Wagener, Fritz Odemar u. a.

Dieser erste Film der Heinz Rühmann-Produktion der Bavaria-Film-
kunst, schildert die reizende Liebes- und Ehegeschichte von Axel und
Uschi Roth, die beinahe vom Glück verraten und aus dem Paradies
vertrieben wurden. Eines der entzückendsten Lustspiele dieser Spiel-
zeit, dessen launige Handlung gefangenimmt, und dem man seinen
lachenden Tribut zollen muß!

Vorstellungen: Täglich 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr. - Jugend nicht zugelassen!

Ab Samstag die neue Wochenschau!

So. 1.30 Uhr: „Liebling d. Matrosen“ So. 1.30 Uhr: „Waldrausch“
Jugendvorst. Jugendvorst.

RHEINGOLD LICHTSPIELE-HEIL-ROHLBURG
SCHAUBURG FILMTHEATER-MARIENSTRASSE

Besuchen Sie die hier werbenden Veranstaltungen

Eintracht-Bar-Kabarett-Kaffee
täglich das entzückende Abend-Programm
Im Löwenrachen
Samstag und Sonntag
vollständig neues Kabarett-Programm

Ein packendes, abenteuerliches Erlebnis!

Stukas

EIN KARL RITTER-FILM DER UFA

Carl Raddatz, Hannes Stelzer, E. v. Klipstein
Albert Hehn, Herb. Wilk, O. E. Hasse, Karl
John - und Else Knott, Marina von Dittmar

Spielleitung: Karl Ritter

In höchst realistischer und faszinierender Nachgestaltung schildert dieser
neue, große Ufa-Film Karl Ritters den oft entscheidenden Einsatz unserer
Stuka-Verbände im Ringen gegen Frankreich, zeigt interessante Flug-
und Kampfbilder und läßt gleichzeitig die Männer erleben, die herr-
liche Kameraden, tollkühne Flieger und immer wieder bewunderungs-
würdige, deutsche Menschen sind!

VORHER: DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Tgl. 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. - Jugendl. zahl. in d. 1. Vorst. halbe Preise

Ufa-Theater und Capitol



Der „Reißwolf“

In Deutschland gibt es keine Wolle mehr. Dafür aber um so mehr „Reißwolle“.
So werden die Zerfasermaschinen genannt, die alte Textilien in ihre einzelnen
Fasern aufspalten. Diese Maschinen sind ein technisches Wunderwerk im Kleinen. Sie
„reißen“ alte Lumpen, ohne sie zu zerstören. Sie klüpfen das Fasermaterial, ohne
es zu beschädigen. Dieser sympathische Wolf hilft also auch, aus alten Kleidern und
Stoffresten Spinnstoffe für neue Textilien, die sogenannten „Reißspinnstoffe“ zu
machen. Es ist dies im übrigen keine deutsche Erfindung, kein Experiment der
Not. Seit Jahrzehnten wird in England, Frankreich, Italien, Deutschland und an-
deren Textilländern dieses Verfahren angewandt. Auch die besten, „englischen Stoffe“
aus reiner Schurwolle, die früher nach Deutschland und nach anderen Ländern ex-
portiert wurden, enthielten beträchtliche Beimischungen von „Reißwolle“. Es gilt
daraus, diese „Reißwolle“ in Deutschland möglichst gut zu „füttern“. Ihr einziges
„Futter“ aber sind Alttextilien. Alles kann verwandt werden. Kein Stoffabfall geht
verloren. Seht daher in diesen Tagen alle Stoffreste und Alttextilien in die Reiß-
spinnstoff-Sammlung 1941!

**Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)**

Freitag, 8. August,
Samstag, 9. August,
Sonntag, 10. August,
jeweils um 19.30 - 22.00 Uhr

Axel an der Himmelstür
Lustspiel-Operette von V. von Büren
und R. Benatzky
mit Willy Voelge, Metropoltheater
Berlin a. G., als Spielleiter u. Axel

Badisches Staatstheater

Spielplan
für die Zeit vom 9. - 19. August

Kleines Theater (Eintracht)

Fr. 9. 8. Axel an der Himmelstür,
Lustspieloperette v. van Büren und
Benatzky. 19.30-22 Uhr
So. 10. 8. Axel an der Himmelstür,
Lustspieloperette v. van Büren und
Benatzky. 19.30-22 Uhr
Di. 12. 8. Das Land des Räubers,
Opie v. Franz Rehar. 19.30-22 Uhr
Mi. 13. 8. Axel an der Himmelstür,
Lustspieloperette v. van Büren und
Benatzky. 19.30-22 Uhr
Do. 14. 8. Das Land des Räubers,
Opie v. Franz Rehar. 19.30-22 Uhr
Fr. 15. 8. Das Land des Räubers,
Opie v. Franz Rehar. 19.30-22 Uhr
Sa. 16. 8. Axel an der Himmelstür,
Lustspieloperette v. van Büren und
Benatzky. 19.30-22 Uhr
So. 17. 8. Axel an der Himmelstür,
Lustspieloperette v. van Büren und
Benatzky. 19.30-22 Uhr

Montags bleibt das Kleine Theater
regelmäßig geschlossen.

Zu verkaufen

Verschiedene Büro-Möbel
Schreibtische, Rollstühle zu verkaufen.
Ebenfalls Kinderbetten u. Beschreibtische.
Anzusuchen Samstag von 9-12 Uhr
und 2-4 Uhr.

von Seideneck, Hardtstraße 37
Eingang Privatstraße 2.

Adielfische

Trockene Lagerräume
jede Größe, auch ganzes Haus
zu mieten gesucht.

Ludwig Maier, Möbeltransport
Sofienstraße 89, Telefon 437

Adielfische
2 Zimmer-Wohn-
geleit. 2 freie Sit-
mer, sof. zu mie-
ten gesucht. Ange-
bote unt. Nr. 7751
an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Foto-Bronner, Waldstraße 56
Telefon 1882.

**Gebr. & T. Str.-
Leiterwagen**
zu kaufen gesucht.
Ang. unt. 7750 an
die Badische Presse.

Rezept für Essiggurken:

Die auf gewaschenen Gurken werden, nachdem sie
12 Stunden im Salzwasser gelegen haben, in Stein-
guttöpfe oder Einmachgläser gelegt, etwas Kloster-
gewürz und Periswibeln dazwischen gestreut, mit
kaltem Günthers Einmach-Kräuteressig übergossen
und wie üblich zugebunden. So eingemachte Gurken
sind von frischwürzigem Geschmack, werden niemals
weich und schimmeln nicht!

Günther's Einmach-Kräuteressig Liter 40 Pfg.
Günther's Klostergewürz Beutel 10 und 20 Pfg.

Drogerie Leopold Günther
Karlsruhe, Zähringerstraße 55, Fernruf 1909



Herr Schmitz hat Wut, sein Schuh, er bricht.
Sein Freund, der Schuster, aber spricht:
„Das wäre nicht so schnell gekommen,
hätt'st immer Pilo du genommen!“

Pilo
die zeitgemäße Schuhpflege